

Andacht aus Anlass des 10jährigen Bestehens des „Arbeitskreises Kirchlicher Investoren“ am 24.10.2018 im Haus der Kirche, Kassel.

Wer von Ihnen, liebe Schwestern und Brüder, in das Herrnhuter Lösungsbuch hineingeschaut hat, denen ist heute ein knapper Vers, eigentlich nur ein Halbvers aus dem Buch des Propheten Jeremia begegnet (16,20):

„Wie kann ein Mensch sich Götter machen?“

In der Tat: Die Frage, so wie sie gestellt ist, mag die Absurdität oder doch Vergeblichkeit des Unterfangens offenlegen. Wir Menschen in unserer Endlichkeit oder Begrenztheit sind überhaupt nicht in der Lage, etwas Unendliches und Unbegrenztes zu schaffen. Das ist so. Aber der vorwurfsvolle Unterton in der Frage setzt voraus, dass geklärt ist, wer oder was Gott ist: die lebendige, tätige, alles bestimmende Macht, die sich der biblischen Überlieferung zufolge Israel in dessen Geschichte als Gegenüber, ja als Person offenbart hat. Aus der Innensicht der Religion heraus ist es tatsächlich unmöglich und völlig widersinnig, etwas schaffen zu wollen, von dem die Religion ausgeht, dass es uns erschaffen hat – dass also Gott nicht von uns, sondern wir von Gott gemacht und abhängig sind.

Aber das ist eben nur die Innensicht religiös bestimmter Menschen, die von der Gottheit Gottes ausgehen. Wer diese Voraussetzung nicht teilt und die Frage aus dem Jeremiabuch säkular interpretiert, kommt schnell zu der Beobachtung, dass wir Menschen sehr wohl fähig sind, uns Götter zu machen. Nicht bloß in der Gestalt von Statuen oder Tierbildern, von denen die Religionsgeschichte voll ist, sondern in dem übertragenen Sinn, wie es Luther in seinem Großen Katechismus formuliert hat: „Worauf du nun dein Herz hängst und dich verlässt, das ist eigentlich dein Gott.“

Und in diesem Verständnis, etwas zu besitzen und sich daran festzuhalten, das unser Fühlen, Denken und Handeln dann unbedingt und uneingeschränkt bestimmt, haben wir sehr wohl in unserer säkularen Welt „Götter“. Und wie! Sie sind ungemein stark, obwohl wir sie selbst schaffen.

Nicht von ungefähr kommt Luther sofort auf das zu sprechen, was in gewisser Hinsicht auch das heutige Jubiläum ausmacht: auf unseren Umgang mit dem Geld: „Es ist mancher“, sagt Luther, „der meint, er habe Gott und alles genug, wenn er Geld und Gut hat, verlässt und brüstet sich darauf so steif und sicher, dass er auf niemand etwas gibt. Siehe, dieser hat auch einen Gott, der heißt Mammon, das ist Geld und Gut, darauf er all sein Herz setzt, welches auch der allergewöhnlichste Abgott ist auf Erden.“

Nach Luther ist also gerade diese Form einer Vergötterung am meisten in der Welt verbreitet. Und Goethe ist sich hier mit Luther ganz einig, wenn er Gretchen im „Faust“ den sprichwörtlich gewordenen Satz sagen lässt: „Nach Golde drängt, / Am Golde hängt / Doch alles.“ Um dann den Nachsatz anzuschließen: „Ach wir Armen!“

Wie sehr die Vergötterung des Geldes und damit der Ökonomie alles Denken und Erleben bestimmt, haben wir zuletzt deutlich vor und während der globalen Banken-Krise verspürt, die nun auch zehn Jahre zurückliegt. Und allen Beteuerungen zum Trotz, die von mehr Demut und Bescheidenheit und von mehr solidarischem Denken sprachen, hat sich in der Einstellung vieler Entscheider nichts Wesentliches geändert. „Geld regiert die Welt“: „Money makes the world go round.“ Die Frage des Propheten Jeremia ist beantwortet: Der Mensch kann! Er macht sich Götter!

In dieser säkularen Götterwelt tut sich der Glaube schwer. Das war schon zu Zeiten des Alten Testaments so. Die bloße Bestreitung im nächsten Satz bei Jeremia: „Das sind doch keine Götter!“ hilft nicht. Natürlich sagen wir aus der Innenperspektive der Religion, dass Gott viel umfassender, viel größer gedacht und viel elementarer erlebt werden kann, dass er lebendig ist, dass er uns begleitet, uns liebt und uns segnet. Aber viele Menschen halten sich anscheinend doch lieber ans Konkrete. Auch das war schon damals so in Israel. Man verfertigte sich eben Bilder und traute ihnen göttliche Macht zu.

Auch heute ist die Plausibilisierung unseres religiösen Gottesverständnisses inmitten der Konkurrenz säkularer Vergötterungen eine der größten Herausforderungen, vor der der biblische Glaube steht. Die Antworten darauf lassen sich immer nur sehr zeitbezogen geben. Aber unmöglich sind sie keineswegs!

Ich möchte mit meiner Andacht nichts vom Vortrag des Ratsvorsitzenden vorwegnehmen. Womit sich aber der „Arbeitskreis Kirchlicher Investoren“ aus theologischer Perspektive immer wieder befassen muss, ist die Frage nach der Bedeutung des Geldes für das kirchliche Leben und nach einem daraus abgeleiteten Umgang. Da sind reine Ertragsgesichtspunkte allein nicht ausreichend! Es kommen Aspekte wie „ethisch reflektiertes Anlageverhalten“ oder „Nachhaltigkeit“ mindestens ebenso in den Blick.

Und hinzu tritt ein Gedanke, der gleichfalls berücksichtigt werden sollte: dass die Zukunft der Kirche und ihres Handelns nicht allein an der finanziellen Ausstattung hängt. Das wehrt einer ungläubigen Verbissenheit oder ungläubigen Ängstlichkeit. Das Vertrauen auf Gottes Souveränität und Treue rückt unsere Maßstäbe heilsam zurecht.

Um es nochmals mit Luther zu sagen: „Wenn man Gott haben will, kann man ihn nicht mit den Fingern greifen und fassen und nicht in den Beutel stecken oder in den Kasten schließen. Vielmehr heißt *das* ihn fassen, wenn das Herz ihn ergreift und an ihm hängt; mit dem ganzen Herzen aber an ihm hängen ist nichts anderes als sich gänzlich auf ihn verlassen. Darum will er uns von allem andern, was außer ihm ist, abwenden und uns zu sich ziehen, weil er das einzige, ewige Gut ist.“

Wenn wir das ernstnehmen, kann der „Arbeitskreis Kirchlicher Investoren“ zuversichtlich und gelassen zugleich in sein zweites Jahrzehnt gehen!
Amen.

Prof. Dr. Martin Hein

Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck

medio-Internetservice

© Dieses Dokument ist urheberrechtlich geschützt und elektronisch im Internet abrufbar unter <http://www.ekkw.de>. Bei Fragen zu diesem Dokument wenden Sie sich bitte an die medio-Onlineredaktion im Medienhaus der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Heinrich-Wimmer-Str. 4, 34131 Kassel, Tel.:(0561) 9307-124, Fax (0561) 9307-188, E-Mail: internetredaktion@medio.tv